

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halverische Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Verteilungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckfeld, Aierspe, Rönshohl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,86 RM, (einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 30 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1,85 RM, einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1,50 RM. — Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. Nachdruckkosten A Preisliste 3 Biffegebühr 80 Pfg. und Worto.

Erscheinungsort Halver i. B.
Geschäftszeit: 7—1 Uhr, 3—6,30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 1, — Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilhelm Bell jr. — Schalksmühle Hermann Piepenkötter — Oberbrügge: Robert Waffersbach — Aierspe: Bahnhofstr. 10, Weyer — Rönshohl: Emil Krichen.

142

Dienstag, den 22. Juni 1937

2. Jahrgang

Volksfrontkabinett Blum zurückgetreten Einigung mit dem Senat war unmöglich — Chaumemps beauftragt

Paris, 21. Juni. Um 5 1/2 Uhr wurde vom Obzise folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Der Präsident der Republik empfing heute früh um 3 Uhr den Ministerpräsidenten Blum und die Mitglieder des Kabinetts, die gekommen waren, um den Rücktritt der Regierung zu unterbreiten. Präsident Lebrun dankte den Herren für ihre Mitarbeit und beauftragte sie, die laufenden Geschäfte weiterzuführen. Nachdem er sich mit dem Ministerpräsidenten Leon Blum besprochen hatte, beauftragte der Staatspräsident den Präsidenten des Senats, Jeanneney, den Kammerpräsidenten Herriot und den Staatsminister Chaumemps zur Beratung zu sich.“

Zu der vorausgegangenen nächtlichen Beratung der Regierung verlautet, daß der Präsident der Republik Leon Blum hatte wissen lassen, daß er einen Rücktritt des Kabinetts ohne eine Vertrauensabstimmung im Senat nicht verstehen würde. Bisher hatte es bekanntlich die Regierung vermieden, die Vertrauensfrage zu stellen. Der Ministerpräsident und mit ihm die meisten Minister sollten jedoch im Gegensatz zum Staatspräsidenten den Standpunkt vertreten haben, daß die zweimalige Ablehnung des Senats als ein Mangel an Vertrauen und damit als ein ausreichender Grund zu einem Rücktritt angesehen werden müsse. Es heißt, daß sich die Radikalfraktion dieser Ansicht Blums nicht ohne weiteres anschließen aus dem Wunsch heraus, eine Vertiefung der Spannungen zwischen Kammer und Senat zu vermeiden.

Nachdem Leon Blum den Rücktrittsbeschluss seiner Regierung der Presse mitgeteilt hatte, erließ er folgende abschließende Erklärung:

„Nach langer Beratung hat die Regierung beschlossen, dem Präsidenten der Republik den Rücktritt einzubringen. Die Prüfung des Abstimmungsergebnisses über das Gegenprojekt Perrier ließ keine Hoffnung mehr, vom Senat die Annahme des vom Finanzausschuß der Kammer ausgearbeiteten Vorschlages, der in den Augen der Regierung das Wenigste an Vermittlungsbemühungen darstellte, zu erreichen. Der von uns zum Handeln als unerlässlich erachteten Mittel beraubt, ziehen wir uns zurück.“

Bevor wir uns trennen, haben wir doppelte Pflichten zu erfüllen: Wir drücken unsere tiefste Dankbarkeit der Mehrheit der Kammer und unseren Freunden des Senats aus, die seit einem Jahr unsere Bemühungen mit so viel Beständigkeit und Ergebnissen unterstützt haben. Sodann richten wir an alle diejenigen im ganzen Land, die sich in der Volksfront zusammengeschlossen haben, den dringenden Appell, daß sie das Höchstmögliche ihrer Ruhe und Aktivität bewahren. Die Übertragung der Macht muß sich unbedingt ruhig und friedlich, gemäß der republikanischen Legalität, vollziehen. Das Interesse des Landes erfordert es. Wir bitten alle unsere Freunde in ganz Frankreich, uns zu hören und somit uns diesen neuen Vertrauensbeweis abzugeben.“

Chaumemps beauftragt

Paris, 21. Juni. Der Präsident der Republik empfing am Montagfrüh kurz nach 7.30 Uhr Camille Chaumemps und hat ihn mit der Regierungsneubildung beauftragt. Chaumemps hat den Auftrag grundsätzlich angenommen und wird in Kürze dem Staatspräsidenten seine endgültige Antwort geben.

Camille Chaumemps wurde 1885 geboren. Er kam aus der Advokatenlaufbahn in das Parlament im Jahre 1910. In der Kammer unterstützte er zunächst die Politik Poincarés, wandte sich aber später von diesem ab. Er war nach dem Kriege mehrmals Minister des Innern. 1930 übernahm er an Stelle von Daladier den Vorsitz der radikalsozialen Fraktionsgruppe. Als er im Februar 1930 selbst zur Regierungsbildung schritt, wurde er bei seiner Vorstellung vor der Kammer sogleich wieder gestürzt. Im November 1933 bildete er dann wieder ein Kabinett, das jedoch im Zusammenhang mit der allgemeinen Stimmung nach dem Bayonner Finanzskandal nach zwei Monaten zurücktreten mußte. Im



Chaumemps bildet die neue französische Regierung (Weltbild — M.)

letzten Kabinett Blum war Chaumemps Staatsminister ohne Geschäftsbereich.

Kommunisten propagieren Volksfront-Regierung

Paris, 21. Juni. Der Generalsekretär der kommunistischen Kammergruppe Duclos erklärte beim Verlassen des Ministerpräsidentiums, daß nach seiner Ansicht jetzt nur eine neue Volksfront-Regierung in Frage komme. Die Kommunisten haben bekanntlich schon vor einigen Tagen beschlossen, sich gegebenenfalls an einer neuen Volksfront-Regierung zu beteiligen.

Margisten drohen mit Generalstreik

Paris, 21. Juni. Der Departementsverband der sozialdemokratischen Partei des Departements Seine ist am Sonntag zu einer Tagung zusammengetreten. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der alle Verbände der Volksfront aufgefordert werden, ihren unerwünschten Willen zu bekunden, daß die Verträge und Schwächen der letzten Legislaturen sich nicht wiederholen. Es wird die Erwartung ausgesprochen,

Nanga-Parbat-Expedition verunglückt

Reuter meldet: Opfer einer Lawine — Noch keine Bestätigung

London, 21. Juni. Die deutsche Nanga-Parbat-Expedition ist, wie Reuter aus Simla berichtet, nach Mitteilungen des britischen Agenten in Gulbat von einem schweren Unglück betroffen worden. Der britische Agent teilt mit, daß die Expedition in eine große Lawine geraten sei und daß sieben Mitglieder der Expedition und neun eingeborene Träger getötet worden seien. Nur der Leiter der Expedition, Dr. Wien, und ein weiteres Mitglied, das nicht namentlich genannt wird, seien mit dem Leben davongekommen. Der britische Agent habe sich sofort mit einer Trägerkolonne an Ort und Stelle des Unglücks beggeben. Weitere Einzelheiten fehlen.

Bisher liegt noch keine Meldung des Leiters der Expedition oder von einem anderen Teilnehmer der Expedition selbst vor. Gewisse Einzelheiten obiger Meldung sind unwahrscheinlich, so daß mit einer Möglichkeit von Verwechslungen mit früheren Vorkommnissen gerechnet werden kann. Die verantwortlichen deutschen Stellen sind bemüht, den Sachverhalt zu klären, und stehen in dauernder Verbindung mit Indien.

Die deutsche Nanga-Parbat-Expedition, die am 11. April d. J. von München aus die Ausreise nach Indien angetreten hat, bestand aus neun Teilnehmern, die zum größten Teil bereits an früheren deutschen Expeditionen ins Himalaja-Gebiet teilgenommen hatten. Es handelt sich um

daß die Regierung diesem Willen entspreche. Dieser Wille werde den Sieg über die Finanzoligarchie und die politische Reaktion durch den gemeinsamen Einsatz aller Kräfte der Arbeiterwelt wie am 12. Februar 1934 davortragen. Am 12. Februar 1934 fand bekanntlich ein Generalstreik in Paris statt.

Haltung der Sozialdemokraten noch ungeklärt

Lösung der Krise nicht vor Dienstag mittag

Paris, 21. Juni. Die Kabinettskrise dürfte wahrscheinlich frühestens Dienstag mittag eine Lösung nach der einen oder anderen Richtung hin erfahren. Chaumemps, der den Auftrag zur Kabinettsbildung nur bedingt angenommen hat, wartet immer noch auf die Antwort der Sozialdemokraten, ob sie bereit sind, in eine von ihm zu bildende Regierung einzutreten. Eine endgültige Entscheidung hierüber kann lediglich der Landesrat der Partei treffen, der erst am Dienstagmorgen zusammentritt.

In sozialdemokratischen Kreisen erklärt man, daß dieser Landesrat im Jahre 1936 die sozialdemokratischen Abgeordneten zwar ermächtigt habe, in eine Volksfront-Regierung unter sozialdemokratischer Führung einzutreten, diese Genehmigung aber nicht für eine Volksfront-Regierung unter radikalsozialer Führung gelte. Im Verlaufe der Aussprache der sozialdemokratischen Fraktion verlangten verschiedene Abgeordnete die Beteiligung der Kommunisten an der Regierung als Vorbedingung für den Eintritt der Sozialdemokraten. Sie begründeten ihren Standpunkt damit, daß es nicht angehe, daß eine Partei immer nur die Maßnahmen der Regierung kritisiere, die sie bei den Abstimmungen aber trotzdem unterstütze. Eine Entscheidung ist nicht getroffen worden.

Die Kommunisten selbst haben im Laufe des Tages keine Fraktionsitzung abgehalten. Sie erklärten vielmehr, daß sie ihre Haltung schon vor der Eröffnung der Krise dargelegt hätten. Sie seien bereit, in eine Volksfront-Regierung einzutreten. Sie erklärten sich aber auch damit einverstanden, eine solche Regierung wie bisher lediglich zu unterstützen.

Nachruf des Reichssportführers

Das Unglück am Nanga Parbat

Berlin, 21. Juni. Zum Unglück der Nanga-Parbat-Expedition veröffentlicht der Reichssportführer folgenden Nachruf:

Wieder müssen deutsche Namen auf eine der heroischsten Verlustlisten der Erde gesetzt werden, auf die Liste der Opfer des Himalaja. Die deutsche Nanga-Parbat-Expedition wurde von einer Lawine überrollt. Mit den Männern aus dem Herzen Europas starben ihre guten Kameraden aus dem fernen Indien. Erschüttert und gleichzeitig erhoben stehen wir an ihren Bahnen, denn auch ihr Opfer beweist von neuem, daß der Sportgeist der Welt nicht vor den Gewalten der Natur kapitulieren wird.

Als Präsident der deutschen Himalaja-Stiftung und als Führer des deutschen Sportes weiß ich, welches Gelübde in diesem Augenblick deutsche Sportsleute ablegen. Hinter ihnen steht Deutschland, stehen die Sportsleute der Welt. Der toten Helden würdig zu leben, ist der Lebenden Berufung.

von Eschammer, Reichssportführer.

Abgewirtschaftet

Das Kabinett Blum ist nicht mehr! Der Widerstand des Senats gegen das Ermächtigungsgesetz hat zum Rücktritt des Volksfrontkabinetts geführt. Das mit so großen Erwartungen begrüßte Kabinett Blum hat also keine längere Lebensdauer gehabt als die Mehrzahl der parlamentarischen Regierungen in Frankreich. Wenn etwas geeignet ist, zu zeigen, wie abgewirtschaftet das parlamentarisch-demokratische Regime selbst in den Ländern der sogenannten klassischen Demokratie ist, so ist es die jüngste Regierungskrise in Frankreich. Es war ein Hin und Her, acht Tage wurde verhandelt und ausgehandelt zwischen den Parteien. Und der Erfolg? Regierungskrise! Als Kuriosum sei vermerkt, daß eine Partei durch ihre Vertreter in der Kammer für die Vorlage stimmen ließ, während die Vertreter der gleichen Partei im Senat gegen die Vollmachten stimmten. Toller geht's nimmer! Das Kabinett Blum mußte fallen, weil die Parteien ihre Sonderpolitik verfolgten, weil sie ihre Eigeninteressen höher stellten als das Staatsinteresse und damit das Gemeinwohl.

Die heutige ernste Lage in Europa erfordert in allen maßgebenden Ländern klare und zielbewusste Regierungen, die verantwortlich handeln können und die in der Lage sind, weittragende Entschlüsse zu fassen, ohne befürchten zu müssen, bei der nächsten Gelegenheit durch eine Zufallsmehrheit hinweggesetzt zu werden.

Das italienische und das deutsche Beispiel haben gezeigt, wie viel stärker und entschiedener ein autoritär geführter Staat ist, wie viel erfolgreicher er arbeiten kann. Die neue Regierungskrise in Frankreich mit all ihren folgenreichen Begleiterscheinungen erhärtet einmal wieder die nationalsozialistische Auffassung von der Unfähigkeit des Parlamentarismus zur Bewältigung der zurzeit den einzelnen Ländern und Europa gestellten schweren Aufgaben.

Londoner Besuch Neuraths verschoben

Berlin, 21. Juni. Da die Lage, die durch die wiederholten roten Attentate auf deutsche Kriegsschiffe entstanden ist, die Abwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Berlin nicht gestattet, ist gestern dem hiesigen britischen Botschafter mitgeteilt worden, daß der geplante Besuch des Freiherrn von Neurath in London verschoben werden muß.

Einberufung grundsätzlich sechs Wochen vorher

Berlin, 21. Juni. Nach vorliegenden Beschwerden sind in letzter Zeit Gestellungsbescheide Einberufen vielfach erst kurz vor Beginn der Uebung oder kurzfristigen Ausbildung zugestellt worden. Das Reichskriegsministerium legt dazu in einer Anordnung, daß bei einer derartig kurz angelegten Einberufung dem davon Betroffenen eine Regelung seiner beruflichen und häuslichen Verhältnisse sowie die rechtzeitige Beantragung der Familienunterstützung für den Lebensunterhalt seiner Angehörigen nicht möglich ist. Alle Dienststellen werden deshalb darauf hingewiesen, Erfordernisse jeder Art für Uebungen und kurzfristige Ausbildung, insbesondere auch namentliche Anforderungen rechtzeitig spätestens acht Wochen vor Beginn der Uebung oder kurzfristigen Ausbildung an die zuständige Wehrersatzstelle zu richten.

Die Einberufung zu Uebungen und zur kurzfristigen Ausbildung selbst hat grundsätzlich sechs Wochen vor dem Einstellungstag durch das Wehrbezirkskommando bzw. Wehrmeldeamt durch Gestellungsbescheide zu erfolgen. Gestellung von Nachschub für Zurückgestellte usw. darf erst nach Aufbrauch der einberufenen Reservequote erfolgen. Es ist jedoch mindestens eine Frist von 14 Tagen durch entsprechende Festsetzung des Gestellungstages im Gestellungsbescheid zu geben. Nur in besonderen Ausnahmefällen, wenn entsprechende Anordnung des Reichskriegsministeriums bzw. der Oberkommandos der Wehrmachtteile oder das Einverständnis des Einberufenen vorliegt, darf von dieser Regelung abgewichen werden. Im übrigen dürfen die Wehrerzatzdienststellen Anforderungen von Dienststellen auch für kurz angelegte, den Bestimmungen nicht entsprechende Einberufungen nicht stattgeben.

Auf einem Empfang, den die Nordische Gesellschaft am Sonntag im Ratskeller zu Lübeck veranstaltete, nahmen mehrere ausländische Gäste Gelegenheit, in herzlichen Worten ihren Dank für die Einladung zum Ausdruck zu bringen und gleichzeitig die große Bedeutung der Reichstagung zu betonen.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Essen-Mülheim, auf Grund der Wetterlage vom 21. 6. 37, 10 Uhr.

Unfreundlich.
Das Nordseetief hat sich infolge neuer Gerantransporte warmer Luftmassen aus dem Nordwesten wieder vertieft und beherrscht weiterhin die Witterung von ganz Mitteleuropa. Durch die Zufuhr der Warmluft in der Höhe kommt es zu verbreiteten ergiebigen Niederschlägen, die nur langsam nachlassen werden. Ausichten für das Industriegebiet, Münsterland und Sauerland:

für Dienstag, den 22. 6.: Bei schwachen nordwestlichen Winden vorwiegend bedeckt mit Niederschlägen. Nach gelegentlichem Aufheitern auch Gewitter. Temperaturen zwischen 12 und 15 Grad.

für Mittwoch, den 23. 6.: Langsam abklingen der Niederschläge, doch bei weitrlichen Winden immer noch stark bewölkt und kühl. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Etwas freundlicher.

Ministerialerlaß gegen unrechtmäßige Kirchenkollekten.

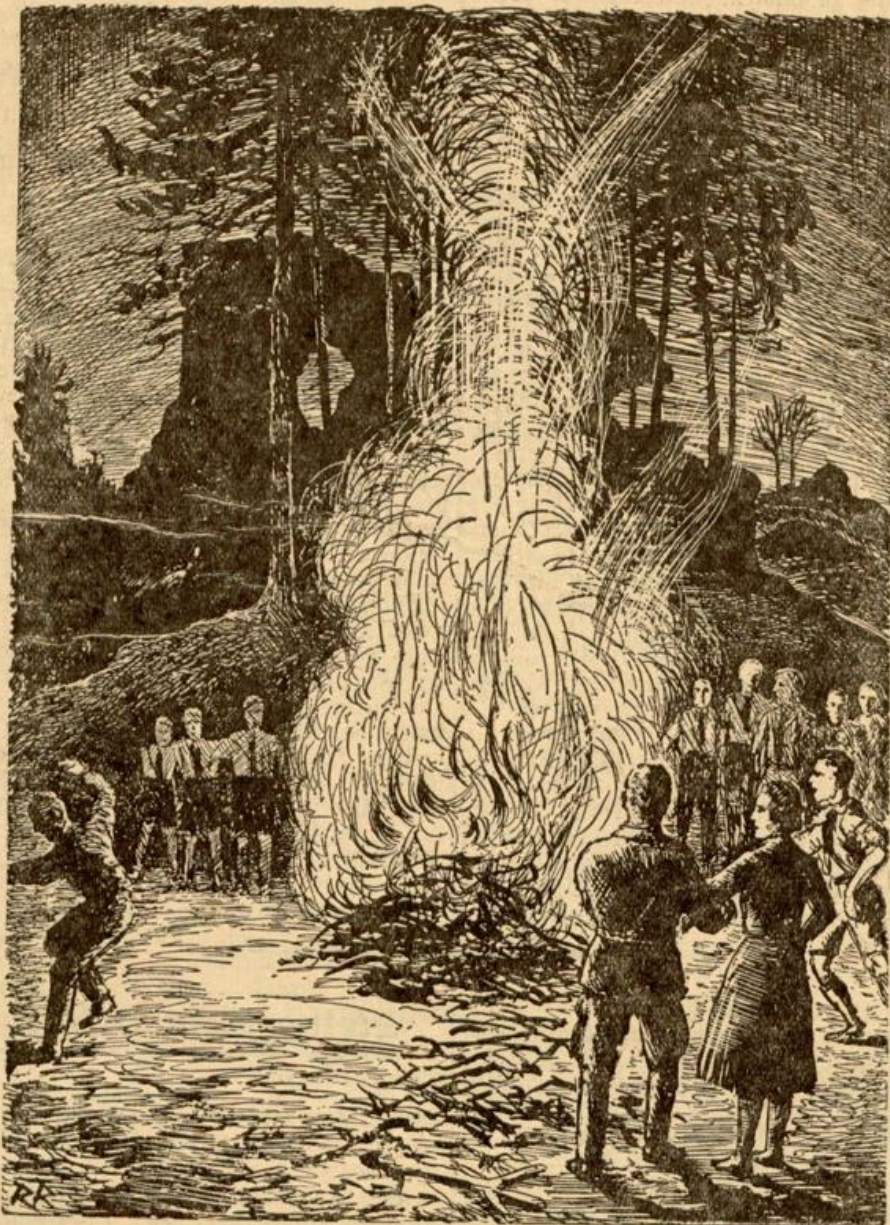
Die Tatsache, daß das Sammeln von Kirchenkollekten im Rahmen der Bestimmungen des Sammlungsgesetzes frei ist, wurde verschiedentlich von einzelnen kirchlichen Gruppen mißbraucht, um Geld für die bevorstehenden Kirchenvahlen durch falsche „Kolletten“ hereinzubekommen. Der Reichsinnen- und der Reichskirchenminister weisen nun in einem gemeinsamen Erlaß darauf hin, daß nur diejenigen Kirchenkollekten, die nach Maßgabe der von den ordentlichen vorgeordneten Kirchenbehörden aufgestellten Kollektenpläne in den regelmäßigen Gottesdiensten veranstaltet werden, als genehmigungsfreie Sammlungen gemäß dem Sammlungsgesetz anzusehen sind. Die Geistlichen und Kirchengemeinden seien von den vorgeordneten Kirchenbehörden wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Aufstellung von Kollektenplänen durch einzelne kirchliche Gruppen und die Durchführung anderer als der in den amtlichen Kollektenplänen vorgesehenen Kirchenkollekten einen Verstoß gegen bestehende Bestimmungen darstellen. Ebenso fallen, wie die Minister erklären, unter das Verbot des Sammlungsgesetzes alle Kolletten, die in Sondergottesdiensten veranstaltet werden. Der Erlaß droht für künftig die strafrechtliche Verfolgung aller nicht rechtmäßigen Kirchenkollekten an, deren Erträge eingezogen werden. Auch die Aufstellung besonderer Kollektenpläne durch einzelne kirchliche Gruppen ziehe die Gefahr strafrechtlicher Verfolgung nach sich.

Halver

Einen frohen Sonntag

machten sich die Mitglieder und deren Angehörige vom Wasserport Echholz. Es waren etwa 55 Personen, die in zwei Autobussen zur „Gruga“ in Essen fuhren. Alles Schenswerte dort wurde eingehend in Augenschein genommen. Dann fuhr man weiter zu einem Flughafen. Nur kurz war der dortige Aufenthalt, denn ein heftiger Regen ließ alle Ausflügler wieder in die Fahrzeuge flüchten. Auf der Heimfahrt gab es hier und dort noch kurze Rast, um bei Spiel und Tanz sich noch zu vergnügen. Wohlbehalten landete man wieder in der Heimat. — Zum Wochenende machten Führer und Gefolgschaft der Firma Marx vom Brocke eine Fahrt an den Rhein, wobei man viele schöne Stunden verlebte.

Sonnenwendfeier - Sonnenwendfeuer



In Halver

Auf dem Sportplatz der Karlshöhe war der Holzstoß des Sonnenwendfeuers geschichtet und mit klingendem Spiel marschierten unsere Jugendformationen gestern abend durch unsern Ort, um in einer Feierstunde und mit anschließendem Feuerspringen die Wende des Jahres zu begehen. Eingeleitet wurde die Sonnenwendfeier durch das Lied: „Lasset im Winde die Fahnen wehn“. Dann warfen SS-Männer die Fackeln in das Holz, das in heller Flamme hoch aufschloß. Vom feurigen Schein angestrahlt stand im Viereck in strammer Haltung unsere Jugend — Deutschlands künftiges Gut: die HJ, der BDM, die Jungmadel und die Werk-schar. Unbeweglich die Fahnen- und Wimpelträger. Feuersprüche loberten mit den Flammen um die Wette. Das Lied „Flamme empor“ erklang. Dann sprach Standortführer Paul Hermann Steller. „Wir trachten heute nicht danach, in großen Veranstaltungen eine Zeit zurückzurufen, die vergangen ist, es liegt uns nur daran, eine Verbindung zwischen Mensch und Natur herzustellen. In wenigen Monaten wird der Herbstwind wieder wehen, und allem Vernichtung bringen, das noch jetzt in Blüte steht. So geht es auch im Leben der Völker, Zeiten des Aufstieges,“ und in begeisterten Worten

wies der junge Redner darauf hin, daß wir in Deutschland uns jetzt in einer Zeit des Aufstieges befinden, auch nach Zeiten der Gottverleugung zu einem Aufstieg zu tiefer, deutscher Frömmigkeit. Er sprach von den großen Anforderungen, die an Körper und Geist gestellt werden müssen und stellte demselben das einzigartige Gemeinschaftserlebnis der heutigen deutschen Jugend gegenüber, welches die Opfer leicht macht, ein Erlebnis, das von der Bewegung in harten Jahren erkämpft wurde für die deutsche Jugend. Von der verzehrenden und läuternden Glut der Flamme ausgehend wies er auf die Notwendigkeit hin, sich im eigenen Innern von den Flammen verzehren zu lassen, um hineinzutreten was vom Schlechten, vom Spießbürger-tum noch vorhanden sei, die Säfzigkeit und Bequemlichkeit zu bekämpfen, um als Menschen der nationalsozialistischen Bewegung zu sorgen, daß die Bewegung auch Bewegung bleibt. Nach aus den Reihen der Jugend forderte der Kampf seine Opfer,“ sagte Paul Hermann Steller, „21 Toten der HJ, die ihr Blut dahingegeben haben und heute mit uns marschieren im Geist in der Armee des Führers, und der Standarte Horst Wessels, gilt heute abend unser Gedenken.“ Die Fahnen senkten sich, es folgte eine Minute Stille. Mit dem Wunsche, daß die Flamme des Sonnenwendfeuers die Flamme der Begeisterung

für Deutschland wecken möge, damit die deutsche Jugend dereinst fähig werde, die Zukunft des deutschen Volkes, das Erbe der Väter zu übernehmen und mit dem Hinblick auf den Führer, der die Wende herbeigeführt, schloß die Feier. Es folgten noch einige Feuersprüche. Das Lied: „Erde schafft das Neue“ erklang und mit dem Deutschland-, Horst-Wessel- und dem Fahnenlied der HJ schloß die Feier. Enger rückte man nun um die Flammen, eine Leine bildete einen festen Ring, und das Feuerspringen begann. Erst zögernd, aber dann immer rascher sprangen sie nun über den glühenden Holzstoß, Hand in Hand, nicht allein wie vor wenigen Wochen auf demselben Platz bei den Reichssportwettkämpfen, sondern paarweise Hitler-junge und BDM-Madel. Und zwei Jungmadel, denen das helle Feuer aus den Augen leuchtet, noch einmal und noch einmal über die Flammen. Frische unverbrauchte Jugendkraft, junges Deutschland, Kinder von heute, Männer und Frauen von morgen. Zwanzig Minuten Zeit gab Standortführer Paul Hermann Steller für das Feuerspringen. Dann erfolgte im geschlossenen Zuge der Heimmarsch.

In Kierspe-Whi.

Der Tag der Sommer Sonnenwende wurde hier in üblicher Weise begangen. Die Jugendformationen marschierten zum Sportplatz, wo das Sonnenwendfeuer abgebrannt wurde. Fanfarenbläser eröffneten die Feierstunde, worauf BDM und Hitler-Jugend-Mitglieder Feuersprüche und Gedichte vortrugen. HJ-Führer Plate und Ortsgruppenleiter Karl Jünger nahmen das Wort, um über die Bedeutung der Sonnenwende zu sprechen. Im Anschluß an die Kundgebung bewegte sich unter Vorantritt des Spielmannzuges der HJ ein Fackelzug durch die Straßen des Ortes, der am Ehrenmal aufgelöst wurde. (r)

In Rönshahl

Bei Anbruch der Dämmerung versammelte sich am Sonntag abend die Ortsgruppe Büchsen-Rönshahl der NSDAP mit allen Formationen und Gliederungen zum Abmarsch zur Höh, auf dem Marktplatz. Schon vorher marschierte eine Abordnung des RAD mit Musik ab, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Gegen 9 Uhr erfolgte der allgemeine Aufbruch unter Führung des Spielmannzuges der HJ. In voller Stärke folgte die Abteilung des hiesigen RAD-Lagers. Zunächst wurden von einigen Reichsarbeitsdienstmännern Gedichte sowie Sprechspiele vorgetragen, worauf ein großer Holzstoß angezündet wurde. Hell auf loderten die Flammen zum nächtlichen Himmel, alles weithin mit ihrem Scheine erleuchtend. Wuchtig erklang das Lied: „Flamme empor“, worauf der Ortsgruppenleiter, Pg. Schade, die Feierrede hielt. Er wies auf den alten Brauch des Sonnenwendfeuers hin, die hoch emporlodern den Flammen seien uns ein Bild des neu emporstrebenden deutschen Volkes. Jeder einzelne von uns soll stets bestrebt sein, das Werk des Führers durch seine Arbeit mit zu unterstützen, jeder soll durch sein Schaffen mit dazu beitragen, daß wir ein einiges und starkes Volk sind und bleiben. Es folgten nunmehr verschiedene Feuersprüche sowie Sprechspiele der Reichsarbeitsdienstabteilung; die Jungmadel und der BDM erfreuten die Zuschauer durch einige schöne Volkstänze. Unter Musik und Gesang ging es nach Beendigung der Feier mit brennenden Fackeln wieder ins Dorf zurück, wo der Zug noch auf dem Marktplatz aufgestellt nahm. Der Ortsgruppenleiter gedachte unseres Führers mit einem dreifachen Sieg Heil; begeistert stimmten alle in die nationalen Lieder ein, womit die Feier stimmungsvoll beendet war. (g.)

Von Eisenbergen und Schmiedewegen

Ein Streifzug durch die Industrie unserer Heimat

Von M. Laumer

„Wir stammen aus Schmiede- und Bauerngeschlecht“, so heißt ein Buch, welches die Stammbäume und Geschlechterfolgen vieler in unserer Heimat lebenden Familien aufstellt, und die Eisenindustrie ist, neben verschiedenen in letzter Zeit aufkommenden Elektro- und Bakalifabrikationen, noch immer die vorherrschende.

Was müssen dies für herrliche Gestalten gewesen sein, die Waldschmiede, die in unseren Berg- und Eisenerzgruben.

Sicherlich werden hier unsere Leser fragen: Wenn in früheren Zeiten bei uns nach Eisen gegraben wurde, und auch solches gefunden worden ist, warum bemüht sich jetzt zur Zeit der Rohstoffknappheit niemand darum? Ist es denn möglich, daß auch bei uns in der Erde ungeschobene Schätze ruhen? Diese Frage ist verständlich, aber wie schon der Name „Eisenerz“ besagt, handelt es sich hier anscheinend um etwas anderes, als das in Bergwerken gewonnene Eisen.

Unsere Berge, die wir so lieben, waren in vorgegeschichtlicher Zeit umspült vom Belgisch-Westfälischen Meeresarm. Doch da es in der Natur keinen Stillstand gibt, schlepten Regengüsse, Bäche und Flüsse lockere Teile der Erdoberfläche hinein, die sich als Schlamm zu Boden setzten. Andererseits bauten sich von unten auf dem Meeresboden und an der Küste die Ueberreste von Korallen. Die Schichten häuften sich aufeinander, aus Sand wurde Sandstein (Grammat), aus Ton-schlamm Ton-schiefer und aus den Korallenüberresten Kalkstein. Durch gebirgsbildende Kräfte wurden die festen Gesteinsbänke wellenförmig zusammengedrückt und es entstanden die sanften wellenartigen Bodenerhebungen. Sie bestehen in ihrer obersten Schicht hauptsächlich aus Kalk-schiefer, der von Kalktügen durchsetzt ist. Als das

Meer sich zurückgezogen hatte, begann der Regen wieder seine verlagernde Arbeit und langte die Kalkfäße aus, so daß mehr oder minder große Höhlräume entstanden. In diese Höhlräume wurden Eisenverbindungen hineingeschwemmt, lagerten sich und füllten die Höhlräume aus. So entstanden die Nester von Eisenstein, und so ist es erklärlich, daß sich das Eisenerz in unserer Heimat nach verhältnismäßig kurzer Zeit erschöpfte.

Es waren eben immer nur kleine Mengen Eisenstein, die gewonnen werden konnten. Hatte sie der Waldschmied in mühsamer Arbeit aus der Erde gegraben, ausgeschmolzen am Luppenfeuer im Walde, so trug er den oder die Klumpen in einem hölzernen Becken zu Tal. Diese Becken scheinen gleichzeitig eine Art Maß gewesen zu sein, denn noch nach vielen Jahren gebrauchte man diese Bezeichnung als die Gewichtsangabe für 42½ Pfund. Sonngebraunt, mit einem wilden, mächtigen Rauschgebart, in den blauen Augen noch der Glanz des einsamen, freien Lebens auf den Höhen und im Walde, so pochte der Waldschmied an die Türen der Bauernhöfe, entweder dem schmiedelustigen Bauern seinen Eisenschatz gegen Lebens-mittel eintauschend, oder selbst die Verarbeitungen zu den gerade nötigen eisernen Gerätschaften vorzunehmen. Da mag ihm der Winter am behaglichen Herd des Bauern gut getan haben, und gerne zeigte er seine Kunst an eisernen Pflugscharen, Senfen, Wassen, Pfannen und Tiegeln, vor den staunenden Augen der Hofjugend, die neugierig das lodrende Schmiedefeuer umstand. Besonders der Blasebalg, den der Schmied mit dem Fuße in Bewegung setzte, wird ihr Interesse geweckt haben und mancher Junge mag dann wohl mit dem Siegfriedwunsche: „Ach, Meister, lieber

Meister mein, laß du mich dein' Gefellen sein“, an den Waldschmied herangetreten sein. Wenn aber die Sonne ihre blauen Strahlen in die düstere Grotte warf, wo der Schmied seinen Amboss aufgestellt hatte, dann hielt es den Waldschmied nicht länger im Bauernhof, und spannte der Bauer die Ochsen vor den Pflug, um das Feld umzuwerfen, dann zog es ihn wieder mit Allgewalt hinaus in den Wald, hinauf in seine einsamen Höhen. Mit einem tüchtigen Vorrat von Lebensmitteln, seinem Arbeitsgerät in der hölzernen Banne, wanderte er los, und als er das Tal im Sonnenschein hinter sich gelassen und ihn die freien Kronen umrauschten, dann schallte ihm, wie auch uns heute noch das fröhliche Rud... Rud... bewillkommend entgegen, und umlungen vom holden Zwitscherlaut eines ganzen Vogelkonzerts ging der Waldschmied wieder an seine schwere Arbeit.

In neuerer Zeit hat man an vielen Stellen alte Schladenhalden wieder gefunden. Es wurden solche festgestellt bei Windfuh, Borth, Sprotte und Bollwerk. Auch auf dem Wierhagen, nach Antenberg zu, sind Schladen gefunden worden, wo weder Häuser noch Quellen in der Nähe waren, dies sind wohl die ältesten Spuren von der Arbeit der Waldschmiede. Schwere Schladen lagen in der Wiefe links vom Wege, wenn man von Elbringhausen nach Antenberg geht. Im Arrendahl, auf der Werfelscheider Höhe, am Wege von Borth nach Belfenscheid sind in der Kiersper Gegend derartige Funde gemacht worden, wie die Chronik von Dr. Deisting meldet.

In Halver wurde im 15. und 17. Jahrhundert Eisenstein beim Jagen schwarzen Teich, zwischen Glev und Deddinghausen gegraben, bei Carthausen war die Schmiedhütte. (Chronik Dresbach.)

Wie weit die Gewinnung des Eisens in unserer Gegend zurückreicht, darüber können nur Vermutungen ausgesprochen werden, da zuverlässige Ur-

funden erst aus den Jahren 1252, 1320 und 1326 von geschmiedeten Erzeugnissen des süderländischen Gewerbes Kenntnis geben. 1252 werden in den Zollrollen von Damm bei Brügge in Belgien westfälische Sensen erwähnt. Doch dies war schon zu einer Zeit, da die Luppenfeuer nicht mehr im Walde brannten, da die Hieschmitte sich längst an Flußläufen angesiedelt hatte, und das Handelsgeschäft von anderen übernommen war, die die Erzeugnisse sauerländischer Schmiedearbeit weit im Lande umher führten.

Worüber die Aufzeichnungen schweigen, darüber geben noch Ortsbezeichnungen aus alten Tagen Auskunft. So deuten Ortsnamen, die mit Sinter, Sinner oder Singer zusammengesetzt sind, Stellen an, wo sich früher Schmiedstellen befanden, denn Sinter, das heißt auf hochdeutsch Schlacken. Auch alte Flurbezeichnungen geben von Erzeugung und Erzverarbeitung Kunde, z. B. die Namen: Iyenberg und Schürenberg bei Kierspe, am Eisenerz, im Schürenbraute bei Auf der Mark, Schmittenberg bei Linden ebenfalls in der Nähe von Kierspe, in der Hütte, Hüttenberg, Hüttener Wiesen bei Stöcken, Silberbach im Kerspetal, Schürstadt bei Bollwerk.

Auf und ab geht es in der Natur... aus dem Meer steigt das Land hervor, Wald bedeckt es, er verschwindet, macht dem fruchtbaren Felde, der Steppe Platz. Auf und ab zu Höhen und Tiefen führt das wechselvolle Geschick Völker und Kulturen. Und es gibt immer nur eines: Weiter nur weiter. Es gibt keinen Stillstand, alles ist Entwicklung. Und wir erinnern uns an den alten Spruch, der sich auf den Schachbalken bezieht, welcher auch im Siegel von Halver aufgenommen ist: „Viereden Stein, wie er auch fällt, sich immer auf ein Seiten stellt“.

Wir sehen im Verlaufe der Geschichte, wie der Bewohner unserer Heimat, wie auch das wechselvolle Schicksal mit ihm Würfel spielte, es verstanden hat, sich immer wieder auf die Seite zu stellen.

Was tun Sie in Ihrer Freizeit?

Auch berühmte Sänger, Filmstars und Sportler haben ihre Lieblingssportarten.
Eine aktuelle Umfrage zur Sommerzeit

„Ach, haben's die gut!“ seufzt der Kinobesucher, wenn er auf der Leinwand einen gefeierten Filmstar im Sechszylinder oder auf einer märchenhaften Zugmaschine die Schönheiten der Welt genießen sieht. Dabei haben die Künstler und sonstigen Publikumsliebhaber in Wirklichkeit ganz dieselben kleinen Passionen wie der Mann an der Drehbank, sein Kamerad auf dem Büroschreibtisch oder das Mädchen hinter dem Ladentisch.

Else Elster: „Tennis spielen und Skilaufen“

„Es gibt nichts Schöneres für mich“, sagt Else Elster, die „blonde Nachtigall“, der auf der Bühne wie im Film die Herzen förmlich zufliegen, „als im Sommer den Tennisschläger zu schwingen und im Winter auf zwei schmalen Brettern über Täler und Höhen dahinzuziehen. In beiden Sportarten habe ich mir schon Preise geholt. Es ist daher mein größter Wunsch, einmal eine richtige Rolle in einem Berg- und Skifilm spielen zu können. Ich habe mir schon einen Knoten in mein Taschentuch gemacht und will nächstens meinen Produktionsleiter daran erinnern.“

Benjamino Gigli: „Mann mit Leidenschaft“

„Ich bin ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler“, erklärte der große italienische Tenor, „doch bin ich auch auf alte Münzen und Teppiche sowie gute Bilder erpicht. Gerade verjessen bin ich auf Spielkarten. Meine Manager können ein Lied davon singen. Raum bin ich mit einem von

ihnen im Hotelzimmer oder Jagdteil allein, so hole ich mein Päckchen Spielkarten hervor und beginne zu mischen. Mein Gegenüber aber weiß in diesem Falle immer: jetzt verliere ich wieder, daß es nur so flüchtig. Tatsächlich habe ich bisher fast keine Partie verloren. Man muß eben nicht nur im Beruf, sondern auch im Spiel Glück haben.“

Brigitte Horney: „Schwimmen — das ist alles“

„Ihre Frage ist schnell beantwortet“, meint Brigitte Horney, die im letzten Jahr ihre große Künstlerkarriere wieder und wieder unter Beweis gestellt hat. „Schwimmen — das ist alles, was man mir an außerberuflichen Passionen nachsagen kann. Allerdings bin ich diesem schönen Sport von ganzem Herzen ergeben. Ich war daher sehr froh, daß ich in meinem Film „Der grüne Domino“ ganze Konversationszonen im Badeanzug mitten in einem Schwimmbassin spielen durfte. Arbeit und Vergnügen in einem vereint — das findet man gewiß nicht alle Tage.“ Auch Brigitte Horney leistet wie Else Elster hervorragendes in ihrem Sport und hat sich schon manche Prämie erschwommen.

Hans Staud: „Schlummerstunde hat Gold im Mund“

„Sie mögen es glauben oder nicht“, erklärte der erfolgreiche Rennfahrer, „aber mir ist es am liebsten, wenn ich mich in Stunden der Muße ein wenig aufs Ohr legen kann. Es geht doch nichts über ein Schlummerkissenchen im Sonnenchein! Und es liegt sich bestimmt gut auf der Veranda meines schmalen kleinen Häuschens an einem der großen Berliner Seen! — Im übrigen beschäftige ich mich damit, wenn ich nicht gerade auf der Avus oder am Nürburgring neuen Rekord nachjage, Hirschen und Rehen nachzustellen. Das Waldwerk ist und bleibt mein liebster Erholungssport, der mir die Ruhe und Nerventröstung gibt, die ich am Steuer brauche. Und nun

schreiben Sie bitte ja nicht, ich sei ein Sieben schläfer, das wäre denn doch etwas übertrieben!“

San Riepora: „Andern Leuten ins Handwerk pfuschen“

„Meine Vorliebe für Malerei und andere schöne Künste“, erzählt der berühmte Tenor — im „Nebenberuf“ bekanntlich ein vielbeschäftigter Hotelbesitzer in Polen — „verführt mich manchmal zu tollen Streichen. Nicht selten kommt es vor, daß, wenn sich der Regisseur im Filmstudio die Kehle nach mir heiser schreit, ich zu dieser Zeit gerade irgendwo hoch oben im Schnürboden auf einer Werkleiter sitze und in aller Heimlichkeit ein Dekorationsstück nach meinen eigenen Ideen mit Hilfe eines Spritzgebläses bemale. Gewöhnlich kostet das am nächsten Tag dann einige Gläser Bier für die erzürnten Handwerker.“ Die Neigung des Sängers, auf diese Art anderen Leuten ins Handwerk zu pfuschen, ist in Filmreisen schon sprichwörtlich geworden, daß eines Tages, als eine biedere Reinmachfrau plötzlich mitten in die schönste Probe hineinschraubte, einer der Schauspieler zu dem aufbegehrenden Regisseur sagen konnte: „Ach, lassen Sie sie doch, das ist sicher nur wieder — San Riepora!“

Max Schmeling: „Meine kleine Frau verwöhnen!“

„Es dürfte sich allmählich herumgesprochen haben“, bemerkt „Max“, indem er dem Besucher die Hand in seiner riesigen Rechten beinahe zerquetscht, „daß ich vor einigen Jahren die Filmchauspielerin Anny Ondra geheiratet habe. Diese ist nicht nur auf der Leinwand, sondern auch im Leben ein rechter Robold. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen bin ich bestrebt, ihr jeden Wunsch von den Augen abzulesen. Ich muß Ihnen daher, wenn Sie mich nach meiner Lieblingsbeschäftigung fragen, zur Antwort geben, daß ich keinen angenehmeren Zeit-

vertreib kenne, als — meine kleine Frau zu nach Herzenslust zu verwöhnen. Im übrigen ich ein eifriger Sontaubenschütze.“

Grod: „Schlossern und photographieren“

Auch ein Clown, noch dazu ein so großer, muß ein Stedenpferd haben. Soll ihm das Leben Freude machen. „Wenn ich nicht gerade bei meinen geliebten Spaghettis und einem Gläschen Chianti sitze“, meint Grod, der unvergeßliche Spasmacher, „so habe ich bestimmt irgendeinen Schraubenschlüssel oder meine Leica in der Hand. Ich schloßere und photographiere nämlich sehr gerne. Auch dem Uhrmacher pflege ich ab und zu ins Handwerk zu pfuschen. Wenn Sie also einen alten Becker oder eine hoffnungslos verstaubte Taschenuhr zu Hause haben, die können Sie mir ruhig bringen.“ Ordentlich stolz ist der große Clown bei diesen Worten geworden, und man sieht ihm an, daß er seine technischen Fähigkeiten ebenso hoch einschätzt wie seine unnachahmliche Kunst, Tausende zu Lachstürmen hinzureißen.

Hans Söhrer: „Hochseefischer spielen“

„Zu jeder freien Stunde“, erzählt der bekannte Sänger, „zieht es mich an die Stätten der Kindheit zurück. Kiel ist meine Heimatstadt, wo ich jahrelang mit den biederen Küstenschiffen und den Hochseefischern meine Späße getrieben habe. Diese waderen Alten suche ich wieder auf, sowie es meine Zeit erlaubt. Und es ist für mich das Höchste der Gefühle, wenn mir einer von ihnen wie in meiner Kindheit begütigend auf die Schulter klopft und dazu im schönsten Plattdeutsch sagt: „Hans, lam 'rin, 't giffst freische Schulln ut de Pann!“ In derartigen Augenblicken sind Ruhe und Laufbahn vergessen, und ich bin wieder ein sorgloser Junge, der in Wind und Wellen sein Spiel treibt und nicht daran denkt, daß dies alles einmal in Ruhe haben muß.“

STOFFE

von

KRAUSE!

Trachten-Cretonne

in vielen modischen Farben

-88 -98 1.10

Vistra-Muselin

ca. 75/80 cm breit, der beliebte knitterfreie Sommerstoff

-98 1.25 1.45

Vistra-Muselin

ca. 92 cm breit modisch und knitterfrei

1.45 1.95 2.25

Pikke, der modische Stoff

für Jackchen 70 cm

2.25 2.50

Organdy

apart für den Hochsommer

in vielen Farbstellungen

3.50 3.90 4.50

Wäsche, Kunstseide-Millefleur

ca. 70 cm breit

bleu, rosé und grüngründig

1.10

Textilhaus **KRAUSE**
LÜDENSCHIED

Samstags und Mittwochs Sonntagskarten
von vielen Orten nach Lüdenschied.



Das hätte ich tatsächlich
nicht geglaubt...

nämlich, daß Hento sogar an ganz schmutziger Wäsche beim Einweichen so viel Schmutz löst! Dabei nehme ich Hento seit Jahren — aber man muß schon mal darauf achten, wie die Wirkung ist! Das ist wirklich eine Arbeitsvereinfachung beim Waschen, über die man sich freuen kann! — Und — 13 Pfennig das ganze Paket! Hento ist wirklich eine billige Waschfrau!

Hento macht's für
13 Pfennig!

H246436

Raffinit

Bernstein Fußbodenlack

gesetzlich geschützt

(Eigenes Fabrikat)

Unüberbrosen in Glanz u. Haltbarkeit. In 4-6 Stunden trocken. Ein Fußbodenlack, der unbedingt zuverlässig ist.

Tapeten- u. Farbenhaus „Hansa“

Max Müller

Lüdenschied, Knapperstraße

am Adolf-Hitler-Platz.

Reisedienst Geiter

Halver

Am Freitag, 25. Juni

**zur Ausstellung
nach Düsseldorf.**

Fahrtpreis RM. 3,30 bei voller
Beteiligung. Abfahrt 6 Uhr am
Adolf-Hitler-Platz.

Anmeldungen unter

Ruf 328 Halver

Ein gut erhaltenes

Regal mit 12 St.

billig zu verkaufen.

Hugo Wortmann,
Lüdenschied, Richardstraße 191.

Lüdenschieder Schützen-Fest

am 26., 27. und 28. Juni 1937.

Sonnabend, den 26. Juni:

abends 6 Uhr: **Großer Zapfenstreich**

abends 8 Uhr: **KOMMERS**

Die Schützenhalle wird erst nach Eintreffen des Zuges geöffnet.

Sonntag, den 27. Juni:

morgens: **Wachruf**

11 Uhr: **Standkonzert a. d. Ad.-Hitler-Platz**

ausgeführt von der Militärkapelle.

nachm. 2 Uhr: **Antreten der Kompanien**

vor den Stammlokalen

1. Komp.: Wirtschaft Emil Piepenstock,

Bahnstraße

2. Komp.: Wirtschaft Karl Niggeloh,

Wendehöfer Str.

3. Komp.: Wirtschaft Theodor Heimbrock,

Hochstraße

4. Komp.: Wirtschaft Fritz Hüttebräcker,

Röhlnerstraße

Die Jungschützen treten bei der 4. Komp. an.

Abholen der Fahne durch die 4. Komp.

Festzug

von Adolf-Hitler-Platz durch die Post-,

Bahn-, Knapper-, Wilhelm-, Voher- und

Siegesstraße zum Schützenplatz.

Um 3 1/2 Uhr: **Beginn des Vogelschießens.**

Die Beteiligung ist nur Mitgliedern, die

am Festzug teilnehmen, gestattet.

In der Festhalle:

Großes Militär-Konzert.

abends: **Fest-Ball.**

abends:

Die Beteiligung der Schützenkameraden an dem Zapfenstreich und den einzelnen Festzügen ist Pflicht.

Die Musik wird ausgeführt von dem Musikkorps des II. Bataillon Infanterie-Rgmt. 64 Arnsberg unter Leitung von Herrn Musikmeister Stumme und von dem Städtischen Orchester unter Leitung von Herrn Musikdirektor Walter Huhn.

Der Eintritt zum Festzug ist am Sonnabend frei. Am Sonntag beträgt der Eintrittspreis für Nichtmitglieder 30 Pfg., am Montag 20 Pfg. einschl. Sportgroßchen, für Angehörige der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes (aber nur in Uniform) an beiden Tagen die Hälfte einschl. Sportgroßchen. Kinder unter 14 Jahren haben an allen 3 Tagen zum Festzug freien Eintritt.

Zur Festhalle haben nur Mitglieder Zutritt, jedoch können am Sinfonie-Konzert auch Nichtmitglieder gegen ein Eintrittsgeld von RM. 1.— teilnehmen.

Familienangehörige unserer Mitglieder, die ihrer Dienstpflicht bei der Wehrmacht oder beim Arbeitsdienst genügen, können eine Eintrittskarte zum Betreten des Festzuges und der Neuen Halle ab 23. 6. 1937 bei unserem Major Heinz Faust, Wilhelmstr. 27 oder beim Vereinsboten Schröder, Alte Schützenhalle gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte in Empfang nehmen.

Diese Karte berechtigt zum freien Eintritt für alle Veranstaltungen.

Durch Mitglieder eingeführte fremde Teilnehmer zahlen für alle Veranstaltungen RM. 2.—

Die Kontrolle wird streng gehandhabt. Die Mitgliederkarten sind unbedingt vorzuzeigen.

Zum Kommerz haben Kinder unter 16 Jahren keinen Zutritt.

Mitglieder, die am Festessen (Gedeck RM. 1.30) teilnehmen wollen, wollen sich bis zum 24. Juni bei unserem

Kastellan melden (Ruf 2473).

Polizei- und Sanitätswache befinden sich am Eingang der Neuen Schützenhalle.

In allen 3 Tagen verkehren ab 8 Uhr abends Wagen von Mark-Sauerland zwischen der Christuskirche und

der Alten Schützenhalle.

Fahnen heraus!

Die Lüdenschieder Schützen-Gesellschaft

gegr. 1506.

Der Vereinsführer.

Fahnen heraus!

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt
für unser Konstruktionsbüro einen

jungen Techniker oder Zeichner

der bereits auf dem Gebiete des elektrotechnischen

Installationsmaterials tätig war.

Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnis-

abschriften und Lichtbild erbeten an

Busch-Jaeger-Lüdenschieder Metallwerke A.G.

Ach, hätte ich doch...

Damit kommen Sie nicht weiter. Vertrauen Sie der hohen Werbekraft der Zeitungsanzeige. Konzentrieren Sie Ihre Werbegelder auf die Anzeigenwerbung. Sparen Sie, wo Sie können, aber sparen Sie im eigenen Interesse nicht mit den Anzeigen in dieser Zeitung!

Aelt. Schlafzimmer

gut erhalten, evtl. auch einzeln
zu verkaufen.
Daselbst

15 T-Eisen

40 mm, 130 cm, abzugeben.
Angebote unter Nr. 222 an die
Geschäftsstellen dieser Zeitung.